

ZONIERT Küche, Essplatz und abgesenkter Wohnbereich folgen im fünf Meter schmalen Erdgeschoss direkt aufeinander. Das kompakte 1926 gebaute Haus zeigt sich als überraschend zukunftsfest – dank kluger Umbauplanung und kreativem Umgang mit der Substanz

DAS PROJEKT

Standort Frankfurt-Praunheim
Bewohner Antje Sommerkamp mit ihrem Mann und ihrer Tochter
Wohnfläche ca. 120 m²
Baujahr 1926
Architekt (Bestand) Ernst May
Architektin (Umbau) Antje Sommerkamp (architektur-sommerkamp.de)



FARBSTARK Das Dunkelblau der Fassade („Hague Blue N° 30“ von Farrow & Ball) hebt das Haus von seinen Nachbarn ab. Die Sprossenfenster wurden rekonstruiert

100 JAHRE ZUKUNFT

Mit archäologischem Spürsinn führte die Architektin Antje Sommerkamp ein Reihenhaus des „Neuen Frankfurt“ von Ernst May in die Gegenwart. Im Interview erklärt sie, wie sie den Entwurf von 1926 neu interpretierte

FOTOS Christoph Tempes **TEXT** Johannes Hünig



ERNST MAY UND DAS »NEUE FRANKFURT«

Der Architekt und Stadtplaner Ernst May leitete ab 1925 das Wohnungsbauprogramm „Neues Frankfurt“, das mit Siedlungen in Praunheim, Römerstadt und Westhausen den modernen sozialen Wohnungsbau prägte. In Praunheim ließ May einfache standardisierte Reihenhäuser mit Gärten errichten, um Arbeiterfamilien licht- und luftreiche Wohnungen zu bieten. Nach 1945 wurde er mit Großsiedlungen in Hamburg und Bremen zu einem der wichtigsten Architekten des Wiederaufbaus.

EINZELSTÜCK Da viele Häuser der Siedlung mit der Zeit verändert wurden, stehen sie nicht unter Denkmalschutz

ANDENKEN Mit ähnlichen Griffformen und Stauraum hinter der Arbeitsplatte zitiert die Küche „Frankfurter Küche“, ohne sie zu kopieren



LICHTACHSE Den Blick durchs Erdgeschoss in den Garten zu ermöglichen war für die Hausherrin essenziell. Ein abgesenkter Estrichboden hebt den neuen Anbau vom Bestand ab



Antje Sommerkamp,
Architektin und Hausherrin

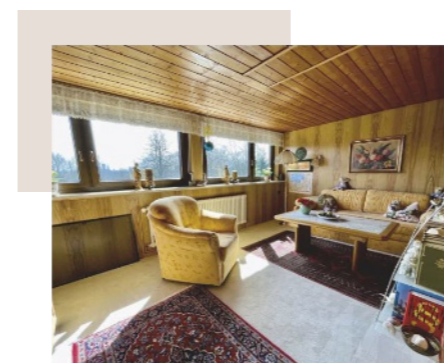
Frau Sommerkamp, Sie haben ein Reihenhäuser von Ernst May aus dem Jahr 1926 für sich und ihre Familie umgebaut. Geht man als Architektin besonders ehrfurchtsvoll mit so einem Objekt um?

Es klingt vielleicht überraschend, aber das hat bei der Entscheidung für das Haus keine große Rolle gespielt. Wir wohnten bereits in der gleichen Siedlung, kannten die Grundrisse, die städtebaulichen Qualitäten – und als dann eines der Häuser auf den Markt kam, schlugen wir zu. Der Umbau selbst wurde dann doch zu einer spannenden Auseinandersetzung mit dem Bestand und seinen Besonderheiten.

Wie sind Sie dabei vorgegangen?

Innen war von der ursprünglichen Architektur kaum noch etwas erhalten, deshalb war es fast ein archäologischer Prozess, vorhandene Spuren zu suchen und zu bewahren. Wir haben alte Dielen freigelegt, eine Kellertür vom Sperrmüll restauriert, historische Türklinken und einen alten Fensterflügel wiederverwendet und den Kamin mit den ursprünglichen Ziegelsteinen neu aufgemauert. Gleichzeitig ▶

KLARHEIT Einbaumöbel wie das halbohohe Regal und der Schreibtisch sparen Einzelmöbel – man gewinnt mehr Fläche. Das Fensterband schenkt dem Arbeitszimmer Licht und Weite



VORHER Die ursprünglich offene Loggia im obersten Stockwerk wurde bereits 1936 geschlossen – wegen Feuchtigkeitsproblemen. Der so gewonnene zusätzliche Raum diente den Vorbesitzern als Wohnzimmer



sind Eingriffe wie der Estrichstreifen im Boden, die Farbgebung oder die Einbaumöbel klar als zeitgenössisch ablesbar.

Ihre eigene Bauherrin zu sein – hat das den Umbau verkompliziert oder erleichtert?

Es war ein großes Glück! Ich konnte konsequent mit dem arbeiten, was da war, statt einen Neubau zu simulieren – ein Ansatz, den ich im Studium aufgenommen habe und seit der ersten selbst renovierten WG verfolge. Zugleich wusste ich, wie wir als Familie leben, und konnte die Dinge auf uns zuschneiden.

Gibt es ein Detail, das Sie für andere Bauherren so nicht hätten umsetzen können?

Ja: die Loftwand im ersten Stock, hinter der das Bad liegt. So offen will nicht jeder wohnen – für uns funktioniert es sehr gut.

Was war Ihnen fürs Wohnen noch wichtig?

Trotz der geringen Breite von fünf Metern Großzügigkeit zu erzeugen. Wir haben dafür Wände entfernt, den Windfang aufgelöst und Blickachsen so organisiert, dass man von der Eingangstür bis in den Garten schaut.

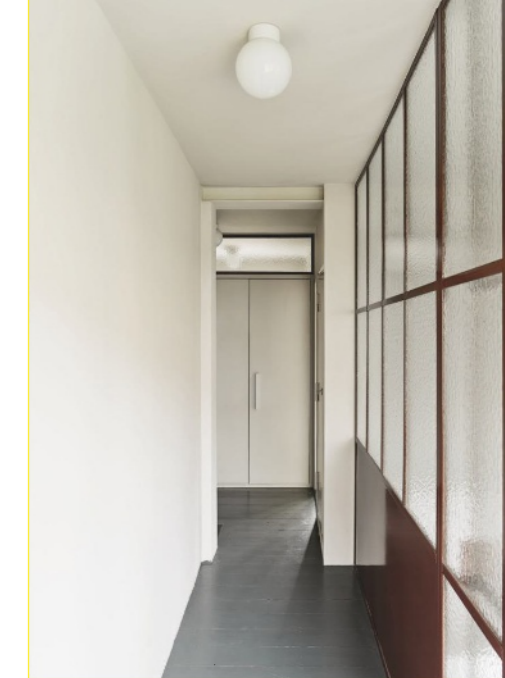
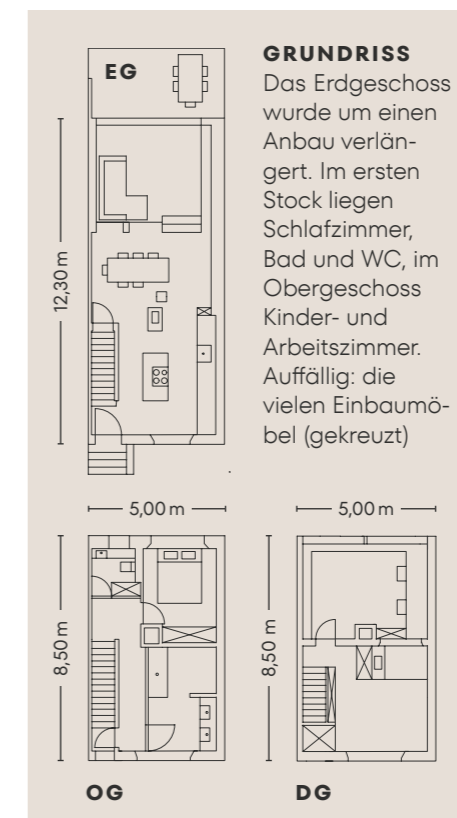
Was raten Sie Bauherren, die selbst ein Haus dieser Art umbauen wollen?

Entspannt sein! Man sollte beim Kauf ausblenden, wie es im Haus gerade aussieht – denn im Grunde kauft man nur den Rohbau, um ihn nach den eigenen Wünschen zu gestalten. Und das kriegt man immer irgendwie hin. ●

PASST Die vor Ort geschweißte Glaswand, hinter der sich das Bad im ersten Stock verbirgt, wirkt wie original – obwohl sie eher der Industriearchitektur des 19. Jahrhunderts entspricht



NUR KEIN WEISS Für Architektin Antje Sommerkamp ist Farbe stets Teil des Entwurfs – wie hier im Kinderzimmer die Grautöne von Farrow & Ball. Schrank, Bett und Regal als Einbaumöbel nutzen den Platz perfekt aus

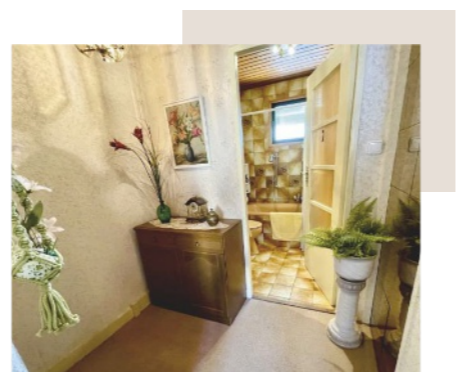


KLUG GELÖST Der vom Flur im ersten Stock zugängliche Einbauschränk liegt zwischen WC und Schlafzimmer

HIMMLISCH Die Wolkenatpete („Dutch Sky Stripes“ von Eijffinger) weitet das nur 2,10 Meter hohe Obergeschoss. Wand- und Deckenfarben greifen die Tonalität auf



GRUNDRISS AARON WESSELS



VORHER Innen war von der ursprünglichen Architektur kaum noch etwas zu erkennen. Einbauten, Verkleidungen und Fliesen aus den letzten Jahrzehnten trug Antje Sommerkamp ab, um die Substanz freizulegen